Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 39 (1951)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 22.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 2 XXXIX. JAHRGANG Erscheint am 20. des Monats BERN, 20. Februar 1951

Zentralblatt

Organ des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement
Jährlich Fr. 2.70 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann
und du hilfst ihm ganz

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31, Telephon (031) 4 46 61
Administration (Abonn. u. Inserate): **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern**, Marienstr. 8. Postcheck III286
Postcheck des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästorin Zürich): **VIII 23782**

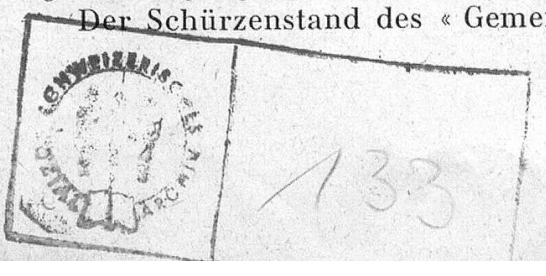
Aus dem Inhalt. Nachdruck verboten. Basar der Pflegerinnenschule. « Mitteilungen ». Europahilfe. Schweizer. Gem. Gesellschaft. Berghilfe. Sektionen Schiers und Lyß. Schweizer Obst. Arbeitskonferenz. Erziehung zum Frieden. Adoptivkinder-Versorgung. Frauenstimmrecht. Zürcher Frauentag. Bücher.

Jubiläumsbasar der Schweiz. Pflegerinnenschule mit Krankenhaus in Zürich am 30. und 31. März 1951

Das kräftige Echo auf die Bitte, den Schürzenstand des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins mit Gaben zu bedenken, hat gezeigt, wie groß das Interesse am Gelingen des Jubiläumsbasars ist. Man spürt, daß sich die Sektionen immer noch für das Wohl und Wehe der Pflegerinnenschule verantwortlich fühlen, dieses schönen schweizerischen Frauenwerkes, dem sie vor 50 Jahren Pate gestanden sind und zu dessen Gedeihen sie über alle Anfangsschwierigkeiten hinweg beigetragen haben. Seither sind gegen 2000 Schwestern ausgebildet und über 120 000 Patienten betreut worden, ferner hatten etwa 100 Ärztinnen Gelegenheit, ihr Wissen als Assistentinnen zu vertiefen. Mit Stolz kann der Gemeinnützige Frauenverein sich sagen, daß er durch seine tatkräftige und unermüdliche Hilfe bei der Gründung Wesentliches beitrug zur Hebung des Schwesternberufes. Es bedurfte vor 50 Jahren einer großen Aufklärungsarbeit überzeugter, tüchtiger Frauen, um eine gute, im Einklang mit der medizinischen Wissenschaft arbeitende Ausbildungsstätte schaffen zu können, deren Besuch jungen Mädchen jeder Gesellschaftsschicht Zugang zu einem menschlich befriedigenden Beruf ermöglichte. Heute bietet dieser auch materielle Sicherstellung, und die freien Schwestern leisten einen nicht mehr wegzudenkenden Anteil der Frauenarbeit im Dienste der Volksgesundheit.

Damit aber Schule und Spital sich weiterhin fortschrittlich entwickeln können, sind stets neue Anstrengungen nötig. Diese erstrecken sich auch auf die Beschaffung der notwendigen Mittel. Was liegt näher als das 50-Jahr-Jubiläum zu benutzen zur Äufnung eines Fonds, der den der Pflegerinnenschule in Verantwortlichkeit verbundenen Frauenkreisen für eine Weile die finanziellen Fragen erleichtern würde! Der Basar wird deshalb groß aufgezogen, und eine rege Beteiligung wird erhofft.

Der Schürzenstand des « Gemeinnützigen », dessen Verkaufsdienst von der


133

Sektion Zürich übernommen wird, kann einen wichtigen Beitrag liefern. 550 Schürzen sind schon versprochen, viele davon bereits in der Pflegerinnenschule eingetroffen, und was für Prachtsschürzen hat es darunter !

Weitere Zuwendungen werden immer noch dankbar entgegengenommen, fanden doch kürzlich an einem ländlichen Basar beinahe dreimal so viele reißenden Absatz.

Daneben ergeht an alle Sektionen schon heute die herzliche Bitte, in ihrem Mitgliederkreis für den Basarbesuch zu werben und Bekannte und Freunde darauf aufmerksam zu machen.

Am Freitag, 30. März, von 10 bis 22 Uhr, und am Samstag, 31. März, von 9 bis 22 Uhr, also am Wochenende nach Ostern, sind die festlich dekorierten Räume des Schwesternhauses der Pflegerinnenschule (Eingang Klosbachstraße oberhalb des Römerhofs) für einen großen Ansturm gerüstet. Am Sonntag, 1. April, ist von 10 Uhr 30 bis 13 Uhr 30 ein reduzierter Betrieb vorgesehen. Etwa 20 Stände und vielerlei Attraktionen, Belustigungsspiele, Restaurationsbetriebe, Tombola, Unterhaltungsprogramm, amerikanische Versteigerung, Filmvorführungen sind geplant. Ein Kinderparadies mit Rößlikarussell, Rutschbahn, Kasperlitheater und Märchenerzählerin nimmt Kinder in sichere Obhut. Vorstandsmitglieder der Sektionen sind herzlich zu der am Freitag um 9 Uhr stattfindenden kleinen Eröffnungsfeier eingeladen, Eingang Carmenstraße.

Liebe Frauen vom « Gemeinnützigen », wir danken Ihnen herzlich für alle der Pflegerinnenschule gewährte Hilfe. *Die Basarkommission*

Mitteilungen des Zentralvorstandes

Der Zentralvorstand hat in seiner Sitzung vom 25. Januar mit Anteilnahme für alle, Familien wie Kantone, welche so unsagbar schwer heimgesucht worden sind durch die schweren Lawinenkatastrophen, beschlossen, aus dem Fonds « Aktion Bergbevölkerung » 3000 Franken an die Katastrophenhilfe-Sammlung zu spenden. Da wir durch unsere 25 bündnerischen Sektionen, welche mit Ausnahme derjenigen von Chur in den Berggebieten arbeiten, besonders mit dem Kanton Graubünden verbunden sind, hat der Zentralvorstand folgende Verteilung dieser Spende beschlossen: Fr. 1000.— an die allgemeine Sammlung des Schweizerischen Roten Kreuzes und Fr. 2000.— an die Regierung des Kantons Graubünden. Vier unserer Sektionen befinden sich in den vom Lawinenunglück betroffenen Gegenden: Zuoz, Davos-Dorf und Davos-Platz und Ilanz. Wir haben diesen durch ein Schreiben unsere besondere Anteilnahme bekundet. Wir bitten auch unsere Mitglieder zu Stadt und Land, nach bester Möglichkeit ihrerseits die Hilfsaktion mit Geldspenden zu unterstützen. Mit erschreckender Deutlichkeit ist uns Bewohnern der Ebenen und der Städte aufs neue bewußt geworden, wie hart das Schicksal unseres Bergvolkes sein kann, das ohnehin, auch in normalen Zeiten, nur ein Leben der Mühsal und mannigfacher Entbehrung kennt.

Basar Pflegerinnenschule, 30./31. März. Zirka 550 Schürzen werden unsern Stand zieren. Daneben werden wir auch einen Pflanzenstand, den unsere *Gartenbauschule Niederlenz* beliefern wird, haben. Die Pflanzen werden angekauft aus einem Beitrag der Zentralkasse, aus Beiträgen der Zentralvorstandsmitglieder und von Gönnerinnen aus dem Kreis unserer Sektionen. Wir hoffen, so den Ertrag des Basars fördern zu helfen und zugleich die Aufmerksamkeit auf unserere Gärtnerinnenschule zu lenken. Es ergeht die freundliche Aufforderung an unsere

Sektionen, Propaganda für den Besuch des Basars zu machen, der der Pflegerinnenschule, welche ja aus unserm Gemeinnützigen hervorgegangen ist, die so dringend nötigen Mittel zu mancherlei neuzeitlich bedingten Verbesserungen zu geben.

Ferner möchten wir die Sektionen dringend bitten, *den Absatz der noch großen Vorräte an einheimischen Äpfeln zu fördern,* damit diese nicht dem Verderb anheimfallen müssen. Gebt doch den Kindern, auch den kleinen, Äpfel anstatt der importierten Südfrüchte. Geraffelte Äpfel sind auch für die Allerkleinsten so nahrhaft wie die vielgeliebten Bananen.

Und noch die *Hilfe für die Flüchtlinge!* Es wird dieses Jahr, angesichts von so viel durch die Lawinenkatastrophen verursachter Not im eigenen Lande, deren Ausmaß ja gar noch nicht festzustellen ist, schwieriger sein, dieser Sammlung zu einem Erfolg zu verhelfen. Denn was der Frühling nach der Schneeschmelze auf unsern Alpen an Schäden an Gebäuden und Wäldern, Wegen usw. noch offenbaren wird, davon kann man sich heute noch keinen Begriff machen. Und die Hilfsbereitschaft des ganzen Volkes sollte ja ungeheure Summen für das eigene Land aufbringen.

Und dennoch sollten wir der heimatlosen Flüchtlinge nicht ganz vergessen. Vielleicht findet der *4. Aufruf der Schweizer Europa-Hilfe* doch etwas Gehör. Zudem werden wir von höchster Stelle gebeten, für die sog. Hard-Core-Fälle, 200 an der Zahl, welche dauernd in der Schweiz zu beherbergen der Bundesrat sich verpflichtet hat, folgende Naturalgaben zur Verfügung zu stellen: zirka 100 wollene Männerwesten oder Pullovers und zirka 100 Frauenjacken oder Pullovers, alles in diskreten Farben, da sie für alte und ältere Leute bestimmt sind, und Wolldecken. Sowohl der Bund Schweiz. Frauenvereine wie der Schweiz. Katholische Frauenbund haben sich an den nötigen Materialanschaffungen zu beteiligen, zu der noch Socken kommen, die man aber nicht von uns erbittet. Es ergeht noch ein Zirkular an die Sektionen.

Es hat sich eine neue Sektion gemeldet: Ins im Kanton Bern, die wir als unsere 200. begrüßen können!

Unsere Jahresversammlung wird dieses Jahr früher als gewohnt stattfinden. Die stets mit Tagungen « beglückte » Stadt Bern hat für uns genügend Logis und den Kursaal Schänzli als Tagungslokal nur für die Tage 21./22. Mai zur Verfügung. Da das letztjährige eher etwas späte Datum von Ende Juni von vielen Sektionen als ungünstig betrachtet worden ist, hoffen wir, daß dieses frühere nun allen besser dienen werde, besonders wenn es so früh schon bekanntgegeben werden kann.

A. H. Mercier

Schweizer Europahilfe

Am 1. Februar hatte sich das Nationalkomitee der SEH versammelt, um sich weiterorientieren zu lassen über Vergangenes und Zukünftiges, über die Verwendung der Gelder aus der Sammlung 1950 und über die Notwendigkeit einer vierten Sammlung 1951 im Februar/März, welche die Möglichkeit neuer Hilfe für die Unzahl der heimatlos gewordenen Flüchtlinge geben soll. Wie notwendig und dringend diese Hilfe tatsächlich ist, zeigte die Vorführung des Flüchtlingsfilmes. Ergriffen sah man die Unglücklichen im Dämmer und nachts durch die Wälder schleichen, in der Hoffnung, unbemerkt die Grenze überschreiten zu können und, was noch viel schwerer ist, Aufenthaltsbewilligung im Westen, das für Bewohner

der Ostzone « gelobte Land », zu erreichen. Doch wie viele zerstörte Hoffnungen erleben wir mit in diesem erschütternden Tatsachenfilm! Wer die Bedingungen zum Verbleiben im Westen nicht erfüllt, wird unbarmherzig zurückgewiesen, wem der Übertritt bewilligt ist, muß meistens längere Zeit in einem Durchgangslager verbringen oder wird wochenlang von Lager zu Lager geschoben, bis es endlich ein Bleiben gibt. Und wie das Leben in diesen Lagern aussieht, sei es in ehemaligen prunkvollen Schloßsälen, sei es in Notbaracken oder in fensterlosen Bunkern oder ehemaligen Luftschutzräumen, wo nie ein frischer Lufthauch eindringt, offenbart der Film in der ganzen Trostlosigkeit dieser Wirklichkeit. Was will die Schweizer Europahilfe, resp. was wollen die drei großen in ihr vereinigten Hilfswerke, dasjenige der Evangelischen Kirchen der Schweiz, dasjenige der katholischen Caritas und das des Schweizer Arbeiterhilfswerkes, tun diesem ungeheuren Elend gegenüber?

Mit den gesammelten Geldern, wie schon 1950, Siedlungen schaffen oder bestehende wirksam in ihrem Ausbau unterstützen, damit Familien endlich wieder als geschlossene Einheit leben können, endlich erlöst aus dem trostlosen Massendasein der Lager, ferner Lehrwerkstätten errichten zur Rettung der der Verwahrlosung anheimfallenden Jugend. Das ist ja etwas vom Traurigsten in den vom Krieg geschlagenen Ländern, daß junge Menschen arbeits- und verdienstlos allen schlechten Einflüssen des Müssigganges, aller Demoralisierung zum Opfer fallen, sie, welche die aufbauende Generation von morgen sein sollten.

Und nun ist eine dritte Hilfsmöglichkeit erstanden, über welche Fräulein Hohermuth referierte: die Gründung einer Auswandererkolonie, einer bäuerlichen Siedlung in Brasilien. Mit aller Sorgfalt hat eine besondere Studienkommission dieses Projekt erwogen und an Ort und Stelle sich über alles Nötige informiert. Eine kleine Gruppe von Sachverständigen, Agronomen, Ingenieuren usw. ist unterwegs nach Brasilien, wo eine Gemeinde auf genossenschaftlicher Grundlage entstehen soll für bäuerliche Donauschwaben. Ihr werden im April diejenigen Leute folgen, die für die Errichtung eines Sägewerkes und einer Ziegelei, als Grundelemente für die notwendigen Bauten, benötigt sind, und im Vorsommer werden die ersten bäuerlichen Familien nachreisen. Es handelt sich bei diesen Donauschwaben, deren Vorfahren unter Maria Theresia in Ungarn angesiedelt worden sind und die durch alle Generationen Bauern geblieben sind, um Leute, die aus Ungarn von Haus und Hof vertrieben wurden und nun in Österreich ein jämmerliches Dasein fristen müssen. Sie sind voll Dankbarkeit dafür, wieder auf Bauernland seßhaft werden zu dürfen, und blicken voll Hoffnung, beseelt vom besten Arbeitswillen, in die Zukunft.

Das Projekt Goyax, so benannt nach dem Land der Zukunft in Brasilien, ist so gründlich geprüft und vorbereitet von wirklich hiefür befähigten Leuten, daß wir uns ruhig jeder Skepsis ihm gegenüber enthalten können. Wohl ist schon manchem Kolonisationsprojekt das schlimme Schicksal des Versagens zuteil geworden, aber stets lag die Ursache hiefür in zu wenig gründlicher Vorbereitung und in fehlender agrartechnischer Leitung des Aufbaus. Wir dürfen sicher diesem Projekt alles Vertrauen entgegenbringen. Internationale Instanzen, wie das Internationale Arbeitsamt u. a., sind durchaus gewillt, es zu unterstützen, zum Beispiel durch Übernahme der Transportkosten usw. Bringen auch wir diesem Projekt Vertrauen entgegen! Mit der Zeit hofft man bis zu 20 000 Personen in dieser Kolonie aufnehmen zu können. Mit der ersten Gruppe von 500 Leuten werden auch ein Pfarrer, ein Arzt, eine Hebamme, eine Kinderschwester und Lehrkräfte, wie ein jedes Dorf sie dringend bedarf, hinüberreisen.

Und wenn die Schweizer Europahilfe wieder bittet, ihr durch unsere Geldspenden die Mittel in die Hand zu geben, um der ungeheuren Flüchtlingsnot zu steuern, vergessen wir etwas sehr Wichtiges nicht: Unsere Neutralität, die wir unbedingt hochhalten müssen, begegnet im Ausland immer wieder offenen oder versteckten Angriffen oder einfach einem Mißverstehen. Gerade um der Rechtfertigung dieser Neutralität willen sollen wir unsern Beitrag leisten an Europas Geschick, mit dem wir doch zutiefst verbunden sind. Dürfen wir untätig zusehen, wie Jugend in Nachbarländern verwildert, wie Familien langsam seelisch und moralisch zugrunde gehen im zermürbenden Massendasein, wie alte Leute in elendesten Verhältnissen ihren Lebensabend verbringen müssen? Es fällt der Schweizer Europahilfe keineswegs leicht, jetzt, da das Schweizervolk eben gespendet hat für die Opfer der schweren Lawinenkatastrophen, eine vierte Sammlung anzukündigen.

Sie hat mit Zustimmung aller ihrer Mitgliedorganisationen beschlossen, aus einem kleinen Fonds, der ihr zur Verfügung steht, an die Sammlung des Schweiz. Roten Kreuzes Fr. 5000.— zu geben und 15 000 Schilling für die Lawinengeschädigten in Österreich.

Aus Überzeugung für die absolute Notwendigkeit dieser vierten Sammlung der Schweizer Europahilfe bitte ich unsere Mitglieder herzlich, nach Möglichkeit sich wiederum an derselben zu beteiligen. Unser spezielles Postscheckkonto hiefür lautet wie früher « Sammlung Europahilfe IX a 1878 Glarus ». *A. H. Mercier*

IV. Sammlung der Schweizer Europahilfe zugunsten der Flüchtlingshilfe

Aufruf an die Frauen

Zum vierten Male sieht sich die Schweizer Europahilfe gezwungen, das Schweizervolk um Geldspenden zu bitten zur Linderung der immer noch ungeheuren Flüchtlingsnot. Es ist dringend nötig, daß Siedlungen für die heimatlos Gewordenen ausgebaut oder neue erstellt werden können und daß für die den Gefahren der Verwahrlosung ausgesetzte Jugend Lehrwerkstätten in genügender Zahl errichtet werden.

Wir bitten unsere Mitglieder und die Schweizer Frauen herzlich, überhaupt die für den Februar geplante Sammlung nach Möglichkeit mit Spenden zu unterstützen.

Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein
Bund Schweizerischer Frauenvereine
Evangelischer Frauenbund der Schweiz
Schweizerischer Katholischer Frauenbund
Verband Christkatholischer Frauenvereine der Schweiz
Bund Israelitischer Frauenvereine der Schweiz
Sozialdemokratische Frauengruppen der Schweiz
Bernischer Frauenbund
Frauenzentralen der Schweiz

Was ist und tut die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft?

Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft (Société suisse d'utilité publique) wurde 1810 auf Anregung des zürcherischen Stadtarztes *Dr. Hans Kaspar Hirzel* gegründet. Sie ist die geistige Nachfolgerin von moralischen und pädagogischen Gesellschaften und wurzelt im Gedankengut der Aufklärung. Ihr ursprüngliches Ziel war daher, den Menschen Glückseligkeit auf Erden zu verschaffen und möglichst alle an der Ausnützung der irdischen Güter teilhaben zu lassen. Dies geschah zunächst durch Verbreitung von Kenntnissen über vorhandene wirtschaftliche und soziale Einrichtungen, später durch « Beförderung der Volksbildung, des Gewerbefleißes und der Armenpflege ». *Die Arbeit der Gesellschaft war also weitgehend eine erzieherische,* und dies ist im wesentlichen auch so geblieben. *Heute macht sie sich die Förderung geistiger und materieller Volkswohlfahrt im schweizerischen Vaterland zur Aufgabe. Hiezu prüft, erörtert und fördert sie Bestrebungen auf dem Gebiet der Volksbildung, der Volksgesundheit, der Volkswirtschaft und der sozialen Arbeit.* Organisatorisch ist sie ein Verein mit rund 8000 Einzel- und Kollektivmitgliedern. Zu den letztern gehören auch kantonale und regionale gemeinnützige Gesellschaften, die (mit Ausnahme der bereits 1777 gegründeten baslerischen Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen) ebenfalls im Laufe des 19. Jahrhunderts und unter dem Einfluß der schweizerischen entstanden. Die Gesellschaft verfügte 1949 über ein in zahlreiche meist zweckbestimmte Fonds aufgeteiltes und zum Teil unantastbares Vermögen von rund 2,9 Millionen Franken.

Im einzelnen gestaltet sich ihre Tätigkeit wie folgt: 1. *Vorträge und Besprechungen* an den Gesellschaftsversammlungen, in der Zentralkommission (Vorstand) und in den Spezial-(Fach-)Kommissionen. Diese Tätigkeit ist die ursprünglichste der Gesellschaft, aber bis heute ein wesentlicher Bestandteil ihres Wirkens geblieben. Die Ergebnisse solcher Aussprachen werden vom ständigen *Sekretariat,* nötigenfalls unter Beizug weiterer Fachleute, bearbeitet zu *Eingaben* an die Behörden (zur Förderung der Sozial-, Erziehungs- und Gesundheitsgesetzgebung), zu *Aufrufen* an das Volk (z. B. über die Verinnerlichung der Jugenderziehung, Warnung vor Abzahlungskäufen), zu *Merkblättern* (über das Rheumaproblem, die erbhygienische Aufklärung, das Wesen des Familienschutzes), zu *Broschüren* und Volksschriften (z. B. « Wege zur Berufswahl », « Deines Hauses Glück » [Ratgeber für Eheleute], « Dramatischer Wegweiser für Schweizer Bühnen », Schriftenreihe « Unsere Sorgenkinder », « Wir gründen einen Hausstand » [Anregungen zur Heimgestaltung]), zu Filmen (« Gesunde Familie — gesunde Schweiz ») sowie zu *Ausstellungen und Kursen* (z. B. zur « Pflege des Familienlebens »). Mit den letztern Veranstaltungen soll vor allem die ursprünglichste Erziehungsstätte, die «Wohnstube », neu belebt werden.

Alle diese im wesentlichen sozialpädagogischen Bestrebungen werden unterstützt durch 2. die Herausgabe der *Schweizerischen Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.* Sie besteht seit 1862 und ist die Nachfolgerin von « Der gemeinnützige Schweizer » (1814—19) und der « Verhandlungen der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft » (1810—1860). Sie behandelt vor allem allgemeine Fragen der Gemeinnützigkeit und sozialen Arbeit.

Eine der ursprünglichsten und ebenfalls weitgehend mit ihrer erzieherischen Tendenz zusammenhängende Aufgabe der Gesellschaft ist 3. die *Sammlung, Auswertung und Veröffentlichung von Material über die gemeinnützige und soziale*

Arbeit der Schweiz. Hiezu dienen vornehmlich das reichhaltige und namentlich auch wertvolle Enqueten aus dem ersten Drittel des 19. Jahrhunderts enthaltende Gesellschaftsarchiv, die « Zentralauskunftsstelle für soziale Arbeit » und das *Handbuch der sozialen Arbeit der Schweiz,* das 1948/49 bereits in 4., völlig neu bearbeiteter Auflage herausgekommen ist und als das schweizerische Standardwerk dieses Sachgebietes bezeichnet werden darf.

Auch die Bestrebungen der Gesellschaft zur *Förderung der sozialen Ausbildung,* die bis in das Jahr 1836 zurückgehen (Kommission zur Bildung von Armenlehrern, das heißt Lehrern für Erziehungsanstalten), gehören in diesen Zusammenhang. Heute bestehen sie in der Veranstaltung von Fortbildungskursen für Sozialarbeiter und in der Anstrebung von Sozialvorlesungen an den Hoch- und Volkshochschulen.

4. Seit die Gesellschaft über ansehnliche Geldmittel verfügt, unterstützt sie auch finanziell *Bestrebungen und Einrichtungen, die von ihr gegründet oder mitgegründet wurden oder sonst im Rahmen ihrer Zielsetzung liegen.* Solche Gründungen oder Mitgründungen sind: die Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen (ZEWO), welche die unlautere Wohltätigkeit bekämpft und eine bessere Ordnung im Sammelwesen erstrebt, die (von Pro Juventute verwaltete) « Erholungshilfe für Mütter », die « Aussteuerbeihilfe für landwirtschaftliche Dienstboten », die « Hilfe für Berggemeinden » und die Ferienwohnungsvermittlung. Demnächst ergänzt die Gesellschaft die Arbeit der letztern durch den Bau von Ferienhäuschen für Arbeiterfamilien. Einzelfürsorge treibt sie grundsätzlich nicht, gewährt aber Stipendien, vornehmlich an Handwerks- und Gewerbelehrlinge aus Berggegenden, an Sozialarbeiter sowie an Absolventen des Lehrerseminars Schwyz (Jützsches Legat). Besondere Aufmerksamkeit schenkte sie in früheren Jahren der *Hilfeleistung bei größeren Unglücksfällen* und außergewöhnlichen Notständen und gründete zu diesem Zweck den 1949 ein Vermögen von rund drei Millionen Franken aufweisenden Fonds für Hilfe bei nichtversicherbaren Elementarschäden.

5. Ihren erzieherischen Tendenzen suchte und sucht die Gesellschaft nicht nur durch allgemeine sozialpädagogische Aktionen, sondern auch durch *Gründung und Führung von Erziehungsheimen* gerecht zu werden. Heute stehen noch im Betrieb: Schweizerisches Erziehungsheim Bächtelen bei Bern (für Mindererwerbsfähige), Schweizerisches Erziehungsheim für katholische Mädchen, Richterswil, und das Schweizerische Arbeits- und Altersheim für Taubstumme im Schloß Turbenthal (früher Erziehungsheim für schwachbegabte Taubstumme). Daneben betreut die Gesellschaft in Constantine (Vully vaudois) ein Frauenerholungsheim und in Waldstatt (Appenzell/AR) *zusammen mit dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein ein Erholungsheim « Für Mutter und Kind ».*

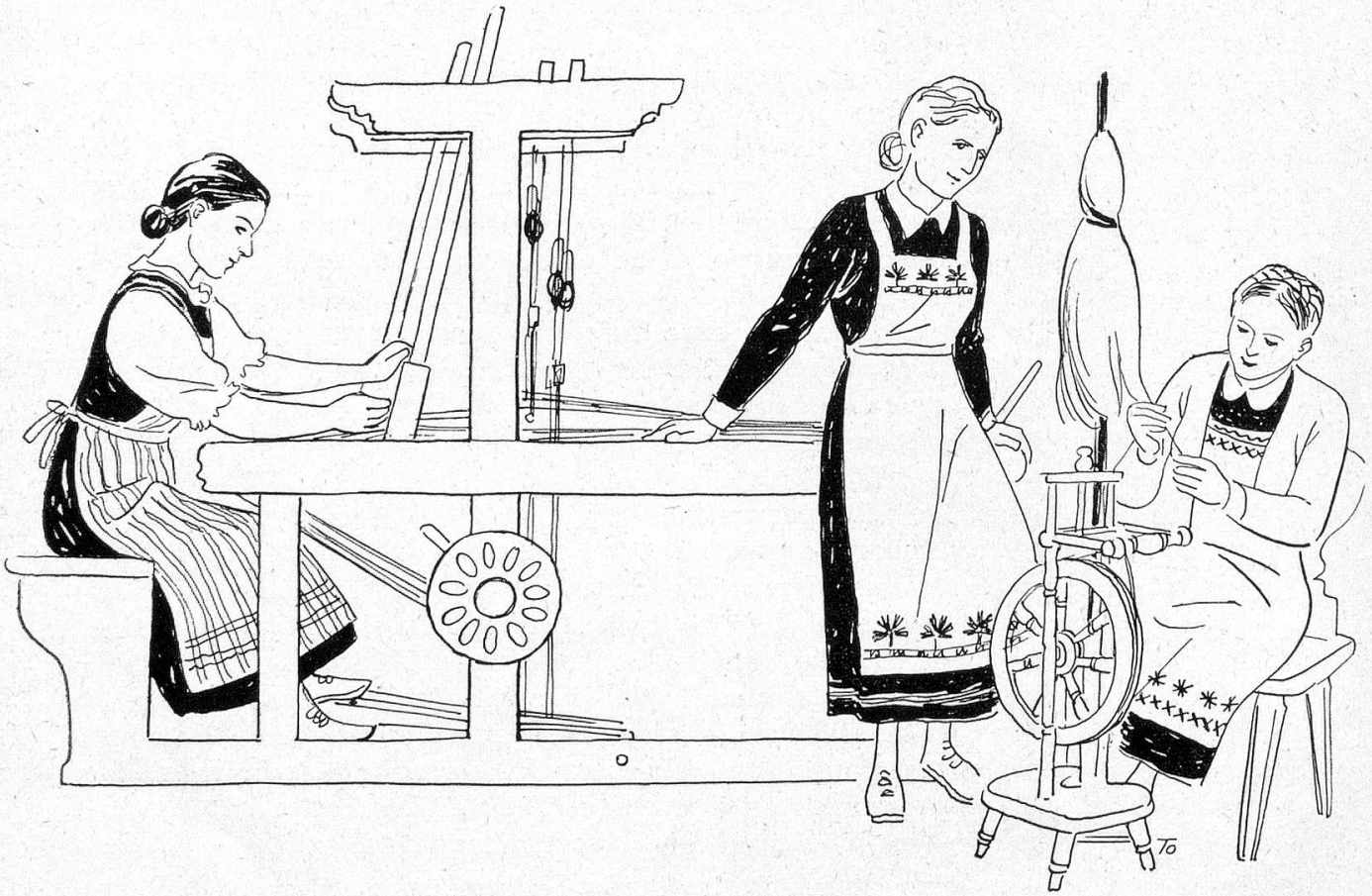
6. Auch die *Förderung der Koordination und Zusammenarbeit unter den verschiedenen Trägern der sozialen Arbeit* war von jeher ein Anliegen der Gesellschaft. So erfolgte unter ihrem maßgebenden Einfluß die Gründung der Stiftungen Pro Juventute (1912), Für das Alter (1918) und zur Förderung von Gemeindestuben und Gemeindehäusern (1918) sowie der Schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit (1932), des Zusammenschlusses der Spitzenverbände der sozialen Arbeit. Zum Schutz der sozialen Arbeit schuf sie ferner 1934 zusammen mit der Landeskonferenz die oben erwähnte Zentralauskunftsstelle für Wohlfahrtsunternehmungen (ZEWO). *W. Rickenbach*

Der aufschlußreiche Artikel von *Herrn Dr. W. Rickenbach,* Sekretär der

Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, erschienen im Dezember 1950 in der « Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit », bietet interessante Einblicke in die weitverzweigte segensreiche Tätigkeit der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft.

Frauen eigener Kraft

Man wählt den Ehrentitel sonst bekanntlich für das « starke Geschlecht » und weist mit Hochachtung auf jene Männer hin, die sich durch ein Leben voll Schwierigkeiten und voll Rachsucht kämpften und allen Hinterhältigkeiten zum Trotz dennoch ihr hohes Ziel erreichten. Doch eigentlich gehören die « Männer eigener Kraft » zu den Seltenheiten; gerade deshalb doch leuchten sie vor dem Hintergrund der « Masse » auf. Oder — weiß man nur nichts von jenen vielen, die sich ein Leben lang gegen die Schicksalsschläge zur Wehr setzen müssen und endlich Sieger bleiben ?



Das Spinnen und Weben ist untrennbar mit der Selbstversorgung verbunden.
Die Berghilfe fördert deshalb Spinn- und Webkurse für Frauen, Töchter im schweizerischen Bergland.

Wollte man uns dieselbe Frage mit dem Blick auf unsere Bergbäuerinnen stellen, so müßten wir zugestehen: Die « große Welt » hat keine Ahnung, wie viele stille, unbekannte und unbeachtete Heldinnen des Alltags unser schweizerisches Bergland sieht. Da klebt ein windschiefes Heimetli unter den Flühen, hat keine Aussicht, sich jemals zum währschaften Hof auszuwachsen, ist allen Wettern ausgesetzt, bangt vor Steinschlag, vor Lawinen — und gleichwohl scheint die Sonne

drin. Warum ? Daran ist eine Mutter schuld, die ihrem unaufhörlich ringenden Mann Gefährtin ist und für ihr Kinderschärlein jene Liebe hat, die nur eine Mutter kennt. Es ist nicht leicht, wenn man das Wasser zum Kochen und zum Waschen drüben im tiefgerissenen Wildbachgraben holen muß. Es ist nicht leicht, wenn der nächste Kaufladen gut eine Stunde weiter drunten im Tal liegt und man alles und jedes, was man nicht selber pflanzen, selber herstellen kann, auf einem ausgewaschenen, steinigen und stotzigen Pfad heraufbuckeln muß. Und wenn Sie meinen sollten, das seien doch Ausnahmefälle, so müßten wir Ihnen aus gründlicher Kenntnis der sozialen und volkswirtschaftlichen Verhältnisse im schweizerischen Bergland sagen, daß Hunderte, nein Tausende von Berglern so leben. Die

Unsere Bergbevölkerung in den Abseitsweilern und weltentlegenen Höfen muß sich selber helfen. — Kranken-, Unfall- und Säuglingspflegekurse gehören zum Arbeitsgebiet **der Berghilfe.**

«Berge der Heimat mit ewigem Schnee» haben auch noch eine andere als die gefühlvoll-poetische Seite. Und diese harte Seite übersehen wir im Unterland so leicht.

Es ist kein Wunder, wenn unsere Bergbäuerinnen so frühzeitig altern. Zu ihrer Haushaltung, zu der Betreuung der oft vielen Buben und Maiteli, zu all dem Flicken und Nähen, Stricken und Strümpfestopfen kommt noch die Mithilfe im « Gwerbli ». Und schwer drückt die schier endlose, so verdienstknappe Winterszeit auf unsere Berglerinnen. Man muß doch leben !

Lange Erfahrung und eingehende Prüfung der Verhältnisse in unserem Bergland haben ergeben, daß man letzten Endes nur mit einer durchdachten *Förderung der Selbstversorgung und dadurch der Selbsthilfe* zum Ziel gelangt. Sollen die jungen Töchter dem angestammten Boden ihrer Bergheimat erhalten bleiben, statt wurzellos zu werden und irgendwo im städtischen Proletariat aufzugehen, so müs-

sen wir ihnen dazu helfen, daß sie wirklich « Frauen eigener Kraft » werden können. Diese Erkenntnis ist es auch, welche die *Berghilfe* zu einer intensiven Förderung der verschiedensten *Selbsthilfekurse* veranlaßt hat. Hier werden die Töchter und die jungen Frauen zu einem *Spinn- und Webkurs* zusammengerufen, wo sie lernen, aus der Wolle ihrer eigenen Schafe wieder jene unverwüstlichen und gleichwohl schönen Stoffe herzustellen, die der harten Arbeit im Bergland einzig angepaßt sind. Und manche ältere Schwester findet darin einen überaus zweckmäßigen und lohnenden Zusatzverdienst — handgewobene Stoffe erfreuen sich ihrer Qualität wegen wachsender Beliebtheit auch im Unterland und in unsern Städten. Wie wichtig sind vor allem auch *die Haushalt-, die Näh- und ganz besonders die Flickkurse,* welche dank der finanziellen Unterstützung der *Berghilfe* durchgeführt werden! Es ist grundfalsch, den Bergfamilien immer wieder ausgetragene und kaum mehr verwendbare städtische Kleider zu schicken, von denen sie wissen, daß ja gleich wieder ein Pack geflogen kommt, wenn man nur recht herzbrechend zu jammern versteht. *Heinrich Pestalozzi* weiß gut genug, weshalb er immer wieder auf die Selbsthilfe als Leitlinie im Existenzkampf hingewiesen hat: « Wahre Guttat ist dies, dem Menschen zu ermöglichen, fortan sich selbst zu helfen, selber das tägliche Brot zu verdienen! »

Aber wir werden nicht übersehen dürfen, daß eine Bergbäuerin auf weltentlegenem Hof oder in einem Abseitsweiler auch noch in anderer Weise auf sich selber angewiesen ist: Meist ist es stundenweit zum nächsten Arzt, zur Apotheke, selbst zur Hebamme. Was soll sie tun, wenn plötzlich ihrem Mann oder einem der Kinder ein Unfall zustößt? Es genügt wahrlich nicht, daß irgendeine abergläubische Bäsigotte mit einem « bsunderbar guten » Mittel kommt. Hier kann nur sachkundige Ertüchtigung helfen — Ertüchtigung, wie sie den Töchtern und den Frauen in den *Säuglings- und Krankenpflegekursen* der *Berghilfe* beigebracht wird. Man muß einmal selber Zeuge gewesen sein, mit welcher ungeteilten Aufmerksamkeit und welchem Feuereifer unsere Berglerinnen die Bildungsgelegenheit ergreifen. Für sie besteht auch keinen Augenblick der Zweifel, ob man dies einmal brauchen kann; nein, derartige Förderung des Wissens und des Könnens ist untrennbar vom Begriff unserer « Frauen eigener Kraft ». — Noch steht unser Schweizervolk, noch stehen wir Schweizer Frauen unter dem Eindruck der schweren Lawinenkatastrophen, die in das Bergland Schrecken und Trauer brachten. Zu Millionen von Franken sind die Beiträge zum Wiederaufbau der zerstörten Häuser und Hütten zusammengeströmt. Des freuen wir uns von ganzem Herzen.

Aber wir wollen darüber nicht vergessen, daß es auch um einen *innern Auf- und Ausbau* geht, nämlich die Ertüchtigung unserer Bergjugend, die unsere Handreichung und unsere Weisung braucht, wenn sie trotz aller Fährnis und Bedrohung dem angestammten Boden treu bleiben will. So wollen wir denn auch in Zukunft der still wirkenden *Berghilfe* die Mittel geben, ohne die sie ihre Arbeit nicht zu tun vermag. Wer die *Berghilfe* je am Werke sah, weiß, daß sie unsere ungeteilte Sympathie verdient.

Berghilfe-Sammlung 1951: Postscheckkonto VIII 32443 Zürich. *yz.*

Der Frauenverein von Schiers

wagt sich einmal mit einem Bericht über seine Tätigkeit an die Öffentlichkeit. — Unserer alten Tradition gemäß haben wir im vergangenen Jahr an Weihnachten

33 Familien und Einzelpersonen in Schiers und acht Alte im Asyl Neugut beschenkt. Unsere Mitglieder hatten während des Jahres die nötigen Sachen dafür hergestellt und so manchen eine Freude bereitet. — Auch das Jahr hindurch sind wir in verschiedenen Notfällen eingesprungen durch Abgabe von getragenen Kleidern, Bettwäsche, Säuglingswäsche, Nahrungs- und Stärkungsmitteln usw. Bitten um Hilfe kamen von den Bedürftigen selber oder von Mitgliedern unseres Vereins, der Fürsorgerin, den Hebammen und der Heimpflegerin oder von der Armenbehörde. Zwei Konfirmanden halfen wir durch einen Beitrag an die Weiterbildung und eine Gabe an die Ausrüstung. Auf Anfragen der Armenbehörde versahen wir eine Insassin des Waldhauses mit Wäsche, und die Fürsorgerin erbat unsere Hilfe bei der Ausstaffierung eines Knaben für einen Anstaltsaufenthalt.

Verschiedene Werke bedachten wir mit einem Beitrag, so vor allem die Bäuerinnenschule. — Im Frühling sammelten wir 158 Franken für die *Europahilfe,* und mit andern Vereinen zusammen führten wir die Haussammlung für die *Bäuerinnnenschule* durch. Von der *Winterhilfe* erhielten wir letzten Dezember gedörrte Schnitze zum Verteilen und diesen Herbst Obst und Gemüse. Wir konnten so in kleinem Maße dazu mithelfen, daß der Überfluß nicht verderbe, sondern Bedürftigen zugute komme.

Da wir dem Schweiz. Gemeinnützigen Frauenverein angeschlossen sind, dürfen wir immer wieder die Unterstützung der Zentralpräsidentin, *Frau Mercier,* erfahren, und auch die Kantonalpräsidentin, *Frau Boner in Malans,* steht uns mit Rat und Tat zur Seite. Verschiedene Mitglieder unseres Vereins gaben uns getragene Kleider, Schuhe usw. Dies half mit, unsere Aufgaben zu erfüllen. Wir danken allen Gebern herzlich und bitten, weiterhin an unseren Verein zu denken.

Zwei Müttern vermittelten wir einen Erholungsaufenthalt und wurden dabei von Pro Juventute unterstützt. Wir versuchen auch Kindern, für die Pro Juventute keine Plätzchen hat, Ferien zu vermitteln. Diesen Sommer kam dies fünf Kindern zugute. Mancher Frau verschafften wir einen willkommenen zusätzlichen Verdienst, indem wir im Frühling 38 und im Herbst 40 Paar Militärsocken zum Stricken ausgaben. — Durch das Ausleihen von Krankenmobilien wird manchem Kranken ein Dienst erwiesen. Eine langjährige Angestellte haben wir zur Diplomierung angemeldet.

Jedes Jahr versuchen wir durch Kurse Frauen und Töchter weiterzubilden. Letzten Winter erteilte *Frau Perrot* während fünf Wochen einen Näh- und Flickkurs, und zusammen mit Pro Juventute, die die Kosten übernahm, wurde ein Säuglingspflegekurs mit Film und Ausstellung veranstaltet. Die Kursleiterin, *Schwester Fanny Hohl,* führte auch an zwei Nachmittagen die Konfirmandinnen in die Säuglingspflege ein, besuchte die Säuglinge im Dorf und konnte so mancher Mutter einen guten Rat geben. Wir hoffen, auch diesen Winter nach Neujahr einen Näh- und Flickkurs unter Leitung von *Frl. Schellenberg* durchführen zu können.

Eine unserer Hauptaufgaben ist der *Kindergarten.* Er wurde letzten Sommer von 32 Kindern besucht, die von *Frau Zweifel* mit viel Geschick betreut wurden. Trotz vielfachem Wunsch können wir den Kindergarten nicht das ganze Jahr führen, da uns die Mittel dazu fehlen. Am Samstag vor Pfingsten veranstalteten wir einen Kuchentag, dessen Erlös dem Kindergarten zufiel. Aber trotz aller Beihilfe mußten wir mit einem kleinen Defizit abschließen.

Am ersten Herbstmarkt hielten wir unsere Lotterie unter dem Motto « Jedes Los gewinnt » ab. Unsere Mitglieder hatten in großer Bereitschaft die vielen Gegenstände dafür beigesteuert, so daß das Loch, das die vielen Verpflichtungen in unsere Vereinskasse rissen, wieder ausgefüllt werden konnte.

Um das gemütliche Zusammensein zu pflegen, einen engeren Kontakt unter den Frauen des Vereins zu schaffen und unsere laufenden Aufgaben zu besprechen, kamen wir im Februar in der Gemeindestube zusammen, wo *Frau Ehrenzeller* Lichtbilder über Heimgestaltung zeigte, und im Juni besichtigten wir zusammen die Bäuerinnenschule.

Die Zusammenarbeit mit Institutionen, die in ähnlichen Aufgaben stehen, war uns ein Anliegen. So haben wir mit der Bezirksfürsorgerin, der Armenbehörde und Pro Juventute zusammengearbeitet und auch den Kontakt mit der Bäuerinnenvereinigung und den Bündnerinnen gepflegt. Wir wurden an die wohlgelungene kantonale Jahresversammlung der Bündnerinnen eingeladen. Die *Heimpflege* verdient in ganz besonderer Weise unser Interesse und unsere Mithilfe. Die Heimpflegerin hat auch in unserem Namen Mütter in der Säuglingspflege beraten.

Am 1. Sonntag im November hielten wir unsere Jahresversammlung ab und wählten *Frau Ehrenzeller* zur Präsidentin. Der Verein kann auf 74 Jahre seines Bestehens zurückblicken. Dankbar freuten wir uns, daß es eine ganze Reihe Mitglieder hat, die schon zwischen 20 und 50 Jahren treu zu unserem Verein gehalten haben. Denen, die noch abseits stehen, möchten wir zurufen: Kommt, schließt euch an! Je mehr mitmachen, je wirksamer kann unsere Arbeit sein. Möchte doch alles, was wir helfen durch Gaben, Kurse, Ferienvermittlung, Kindergarten, Heimarbeit usw. ein kleines Licht bedeuten, das manche in den Aufgaben ihres Lebens stärken und ermutigen darf. *E. Graf.*

Sektion Lyß des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins Jahresbericht 1949/50

Geehrte Anwesende! Liebe Mitglieder!

Das vergangene Vereinsjahr stand unter der Devise: *Kindergartenbasar.* Ihr wißt, daß alle vier Frauenvereine von Lyß mit dem Kindergartenverein die Aufgabe gemeinsam angepackt hatten. Es wurde nicht mehr gefragt: Gehörst du zu dem oder dem Verein? sondern: Hilfst du mit am Basar? Viele Dorfgenossen, Behördemitglieder zum Beispiel, äußerten sich höchst anerkennend über dieses Zusammenschaffen der Frauen aller Kreise. Gerne übernahm deshalb die Gemeindeleitung die Beflaggung des Dorfes während des Basars.

Der Küechlitag am 1. Oktober 1949 hatte uns als Auftakt die Mittel geliefert für Materialanschaffungen für den Basar sowie die Bevölkerung in einen gewissen « Gwunder » versetzt: Was wird alles « laufen » am Basar? Bis Neujahr widmeten wir uns noch den alljährlichen Arbeiten für die Weihnachtsbescherungen. Bis 15. März lief dann beides nebeneinander: Frauenvereinsarbeit und Tierlinähen, Malen und all die Sitzungen, die nötig waren zur Vorbereitung der vielen Darbietungen unterhaltender und kulinarischer Art. Nur eines konnten wir nicht vorbereiten, das Wetter. Und das war nun nicht sehr nach Wunsch, besonders am ersten Abend. Ein warmer Nachmittag und ein schöner, lauer Abend hätten uns gehörig mehr eingebracht. Daß uns bei Beginn des Regens der « Rößli »-Saal spontan zur Verfügung gestellt wurde, war eine große Hilfe, verursachte jedoch dem Wirtschaftskomitee eine große Mehrarbeit.

Wollt Ihr mit mir einen kleinen Rundgang durch den ganzen Basar machen? Geführt von Aufschriften und Wegweisern fanden wir den Weg zur *Turnhalle.* Vor ihren Toren begrüßten uns bereits die Landfrauen an ihren *Ständen mit Blu-*

men und köstlichen Züpfen. Aber wehe uns, wenn wir unterwegs zu lange plauderten: Züpfen und Burebrot waren weg, rascher als Butter an der Sonne. Doch fanden wir noch Gemüse, Blumen, Teekräuter, Konfitüre. In der Turnhalle kamen wir direkt zum *Schattenbilderkabinett,* wo geschickte Hände in kürzester Zeit dein ganz gelungenes Schattenbild konstruierten. In der Mitte des Turnsaales wurden die *Arbeiten der Schulklassen* feilgeboten, Genähtes und Gestricktes, Gemaltes und Geschnitztes, kleine und große Dinge; um den Absatz sind die fleißigen Lehrerinnen nicht verlegen. Einen Schritt weiter locken die herzigen *Tierli* aus Filz und Wachstuch (für die Kleinen), von vielen unermüdlichen Frauenhänden gearbeitet: Wandbehänge, Teddybären, große Elefanten, kleine Küngeli, Hunde und Katzen, Rößli und Rehe. Wieder eine lockende Frauenarbeit bot der nächste Stand: feines *handbemaltes Porzellan* und viel handbemalte *Keramik,* eine wahre Augenweide. Da zuckte doch deine Hand nach dem Portemonnaie! Und wenn du gar noch die handgemalten gefüllten Parfümfläschli entdecktest!

Und am folgenden Stand *Kunstgewerbe,* wunderschön bemalte Holzbroschen, künstlerische Handarbeiten, gewobene Taschen aus Wolle, jede mit anderem Muster, unmöglich, alles aufzuzählen. Jemand zieht dich sachte am Arm: Zwei Mädchen boten dir auf einem großen Karton liebliche *Filzblümchen,* keines gleich wie das andere, als Basarabzeichen an.

Unterdessen gelangten wir zum *Korberstand,* wo das meiste vorhanden war, was ein Haushalt an Körben braucht. Die nächsten Stände zeigten uns alles, was Lyßer Frauenfleiß für den Basar genäht und gestrickt hat: von den reizenden Bébésachen zu den Pullovern, Hemden und Hosen für Knaben, Kleidchen und Schürzen für Mädchen, weißen und farbigen Küchen- und Hausschürzen und vielem andern. Zum Schluß lockten das Auge die gediegenen *Brokatdeckeli* als das Neueste zu schönen Möbelausstattungen. Auch die *Kindergartenhandarbeitli* fanden ihre Liebhaber. In der Ecke beim Eingang war die *Fischerei* eingerichtet, wo die Angeln unermüdlich Päcklein hinter der blauen Wand hervorholten. Wie wir die Turnhalle verlassen wollten, wurde uns ein grünes Heft mit einem fröhlichen Kindergesicht angeboten: die *Basarzeitung.* Etwas so Köstliches, Einmaliges mußte doch jeder Lyßer besitzen, um es abends bei der Lampe der ganzen Familie vorzulesen und in Ruhe die schönen und die witzigen Bildchen zu studieren. Der weite Platz vor der Turnhalle wimmelte von fröhlichem Volk. *Kasperlitheater, Gemüsetheater, Märchentante.* Aber schau, was kam da mit Jubeln und Bimmeln? Die *Spanischbrötlibahn,* wie sie vor drei Jahren von hier nach Aarberg fuhr, in kleiner Ausgabe, vollbesetzt mit jauchzender Jugend, getreulich gezogen dorfauf und -ab von einem braven Traktor. Wie freute sich die erwachsene Jugend, abends auch in den kleinen Wägeli fahren zu dürfen! Aber ach, das Bähnli zog verregnet ins Nachtquartier!

Im *Tombolahauptquartier* « Jägerstübli » warteten schön geordnet die 1200 Tombolapreise auf ihre glücklichen Gewinner.

Vor dem Hotel « Kreuz » wurde auch ein *Ballonwettfliegen* veranstaltet, bei dem jeder Ballonkäufer, dessen Ballon zurückkam, einen Preis erhielt.

Der Abend bot Lieder der verschiedenen Chöre und der Jodler, schöne alte Tänze der Trachtengruppe, Vorführungen der Reigenmannschaft Blau-Weiß, des Turnvereins und des Damenturnvereins, einen prächtigen spanischen Solotanz und zügige Stücke des Handharmonika-Spielrings. Im « Rößli »-Saal kamen die Tanzlustigen auf ihre Rechnung. Unterhaltung in Hülle und Fülle für Samstag und Sonntag abend. Im *Duzisstübli* lachten die Jungen, im Speisesaal wälzten die ältern Semester allerlei Probleme. Der fröhliche Betrieb, unterstützt durch alle

die guten Dinge für den Gaumen, hielt an bis nach Mitternacht. Nun werdet Ihr fragen: Was war der *klingende Erfolg* des ganzen Festes? Nicht nur, um das Dorf zu unterhalten, sondern um den Bau des zweiten Kindergartens zu beschleunigen, habt Ihr das Ganze inszeniert. Unser treuer und gewissenhafter Kassier sagte mir, die genaue Abrechnung lasse sich erst auf Jahresende erstellen, aber mit 25 000 Franken dürfen wir rechnen. Das ist sicher ein Erfolg, auf den wir stolz sein dürfen. Den Ertrag des letztjährigen Küechlitages, den wir zu den notwendigen Materialanschaffungen verwendeten, werde er wieder ausscheiden, so daß die Fr. 3860.44 noch dazu kommen werden. Also hat unsere große Arbeit doch einen Erfolg gezeitigt.

Zum Schluß möchte ich vom Basar zum Frauenverein zurückkommen und den eifrigen Sammlerinnen für die *Tuberkulosefürsorge* für ihre Arbeit wärmstens danken, auch im Auftrag der hiesigen Fürsorgestelle. Das Resultat der Sammlung ist wieder etwas höher: Fr. 674.— gegen Fr. 642.20 letztes Jahr.

Endlich wollen wir uns noch kurz unseres schönen Ausflugs erinnern, der uns 1950 bei herrlichem Wetter per Bahn auf den *Niesen* führte, wo wir uns an der unvergleichlichen Fernsicht erfreuten. Nach einem Picknick aus dem Rucksack fuhren wir weiter zum Blausee, wo ein gutes Zvieri auf der schönen Terrasse eingenommen werden konnte und eine lustige Seefahrt uns erfreute.

Am 18. Oktober ist die *Süßmostaktion* wie üblich durchgeführt worden, und damit sind wir wieder ans Ende eines Vereinsjahres gelangt, das uns viel Arbeit, aber auch viel Freude und Befriedigung im gemeinsamen Schaffen gebracht hat.

Seien wir dankbar, wenn wie in Gesundheit weiterarbeiten dürfen.

Eure Präsidentin: *S. Oppliger-Stettler*

Mitteilung

In der Schweiz sind mehrere tausend Wagen Äpfel dem Verderb ausgesetzt. Die Konkurrenz der Südfrüchte ist einer der Gründe hiefür. Dem gegenüber mangeln so viele Unglückliche im Ausland der so gesunden Obstnahrung. Die Leitung des Verbandes der schweizerischen Obsthändler will veranlassen, an Frauenvereine oder Jugendvereinigungen nicht mehr verkäufliche, aber doch noch nutzbare Äpfel gratis abzugeben. Sache der genannten Vereinigungen wäre es, diese Äpfel zum Dörren herzurichten und in ihrer Gemeinde sich um Dörrmöglichkeiten zu bemühen. Sowohl das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz wie der Katholische Caritasverband sind bereit, für Dörrobstspenden Gratistransportscheine auf Verlangen abzugeben. Ich bitte unsere Mitglieder, auch dieser Sache ihre Aufmerksamkeit zu schenken. *A. H. Mercier*

Die Schaffung einer schweizerischen Arbeitskonferenz

Unter dem Präsidium von Regierungsrat Dr. M. Feldmann hat sich in Bern eine schweizerische Arbeitskonferenz konstituiert, der 14 Organisationen angehören, die sich um das öffentliche Wohl kümmern. Unter andern sind zu nennen: der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein, der Bund Schweizerischer Frauenvereine, der Katholische Frauenbund, die Neue Helvetische Gesellschaft, die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft usw.

Die Arbeitskonferenz will durch geeignete Mittel dem sozialen Frieden dienen, insbesondere aber dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber enger zu gestalten.

Die psychischen Voraussetzungen der Erziehung zum Frieden

In Anbetracht dessen, daß den politischen, rechtlichen, sozialen und wirtschaftlichen Maßnahmen zur Sicherung des Friedens bisher wenig Erfolg beschieden war, kam man zu dem Schlusse, daß dabei ein wichtiger Faktor zu sehr vernachlässigt wurde, und zwar der seelische — die *Erziehung* des Menschen zum Frieden. Das heißt, die Menschen zu human denkenden, fühlenden und handelnden Wesen zu entwickeln.

In den letzten Jahrzehnten wurden zwar manche Bemühungen in dieser Richtung unternommen; eine Anzahl von Schriften wurde veröffentlicht, welche die verschiedensten diesbezüglichen Vorschläge enthielten. Viele dieser Vorschläge sind sogar bereits verwirklicht worden, doch immer noch ohne befriedigende Ergebnisse zu erzielen.

Der Hauptgrund hiefür liegt in mangelnder Kenntnis der menschlichen Natur oder, richtiger gesagt, in der vorsätzlichen Nichtberücksichtigung bestimmter Seiten dieser Natur. Die tieferen seelischen Schichten, wie die antisozialen Tendenzen, der Sadismus, die Rache, der Neid, der Haß, die Gier und Macht- und Herrschsucht, die man meist, sei es aus falscher Einstellung zu der dunklen Seite der menschlichen Natur, sei es aus Scham, verschweigt, wurden in der Regel bei einer Umerziehung der Menschen nicht genügend in Betracht gezogen. Und doch müßten sie es in *erster Linie* sein, denn diese Triebe und Affekte sind für unser soziales Verhalten von entscheidender Bedeutung.

Es entsteht daher die Frage, mit welchen Mitteln unter diesen Umständen eine moralische Umerziehung der Menschen geschehen soll, wobei man hauptsächlich an die moralische Erziehung der Kinder und Jugendlichen denken muß, da diese aufnahmefähiger sind.

Das einfache Befehlsverfahren (« Du sollst » . . . « Du mußt » . . .) hatte zu allen Zeiten sowohl auf die Erwachsenen wie bei den Kindern eine nur sehr beschränkte Wirkung. Das gleiche gilt für die angedrohten Strafen, die sich an den Gehorsam wenden.

Diese Methoden « von oben herab » verfehlen ihr Ziel, weil sie, als etwas Fertiges aufgedrängt, die im Kinde bestehende Tendenz der Selbstbeteiligung, der eigenen Erarbeitung und des Schaffensdranges nicht berücksichtigen. In Sachen der moralischen Erziehung gelten die gleichen Bedingungen der Aufnahme wie für den anderen Lehrstoff, was von den Erziehern oft übersehen wird. Das Kind

---

Adoptivkinder-Versorgung

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins, Zürich 8, Seefeldstraße 33 (früher Rapperswil/SG)

Das Büro befindet sich jetzt
Seefeldstraße 33, Zürich 8, Tramhaltestelle und Eingang Kreuzstraße

Sprechstunde jeden Mittwoch Telefon (051) 34 57 56

Postscheckkonto IX 12117.

Wir nehmen schriftliche Anmeldungen entgegen von *Adoptiveltern,* die ein Kind unentgeltlich aufnehmen und betr. *Adoptivkindern,* denen wir eine Heimat suchen.

(oder der Jugendliche) muß in *möglichst selbständiger Weise* Einsicht erhalten in das, was gut und was schlecht, was gerecht, was ungerecht ist, damit seine positiven charakterlichen Tendenzen gestärkt und die negativen eingedämmt werden.

Nach vielen Proben in dieser Richtung glauben wir ein Verfahren gefunden zu haben, das, richtig und konsequent angewandt, gute Ergebnisse verspricht. Es handelt sich um folgendes: Einer Gruppe von Kindern (einer Schulklasse) wird eine auf einem vervielfältigten Blatt niedergeschriebene Erzählung vorgelegt, die mit einer Frage endet, auf welche sie antworten müssen. Die erhaltenen Antworten lauten in der Regel sehr verschieden, und der Erzieher muß sie gemeinsam mit den Kindern eingehend *besprechen*. Er muß ihnen erklären, welches Verhalten das richtige und welches falsch ist, aus welchen *Motiven* eine Handlung erfolgte, welches zu loben und zur Nachahmung zu empfehlen und *warum* das eine Motiv anzuerkennen und das andere zu verwerfen ist. Die Kinder sind, wie die Erfahrung zeigte, an dieser Diskussion, zu der sie selbst Anlaß geben, interessiert und nehmen an ihr lebhaft teil. Wir wollen dies an einem Beispiel erläutern:

« Zwei Knaben, Hans und Peter, wetteifern immer miteinander, wer von ihnen in der Klasse der Erste wird, einmal war es Hans, ein andermal Peter. Nun hat Peter das Bein gebrochen, muß in der Schule aussetzen, und Hans hat es jetzt leicht, der Erste zu sein. Was wird jeder der Knaben dabei denken und fühlen ? »

Dies ist eine Situation, wo die Gefühle der Überlegenheit, des Triumphes über den andern einerseits, anderseits diejenigen der Ohnmacht, des Neids, der Benachteiligung sich äußern können. Und nun die Antworten der Kinder — es waren 13- bis 14jährige Knaben und Mädchen. Am häufigsten wurde gesagt: « Hans wird sich freuen, der Erste zu sein. Peter wird sich grämen, jetzt nicht mehr Erster sein zu können. » Außerdem gab es, besonders bei den Mädchen, Äußerungen des Mitleids mit dem Verunfallten, der jetzt lange Zeit krank liegen muß. Aber einige Antworten stachen gewaltig von dieser Mehrzahl ab, und zwar lauteten sie: « Hans wird jeden Tag zu dem kranken Freund kommen, ihm immer die Aufgaben zeigen, damit er nichts versäumt und er auch wieder einmal der Erste wird, und so werden sie noch bessere Freunde. »

Wir sehen hier bei den Kindern ein freiwillig und spontan sich äußerndes Zusammengehen in der schlimmen Lage des Kameraden. Nicht zwei Rivalen stehen sich gegenüber, sondern zwei Freunde, die sich in der Aneignung des Lernstoffes unterstützen möchten. Der eine gönnt dem andern den äußern Erfolg, der andere eilt zu dem Hilflosen mit seiner Unterstützung.

Wenn der Lehrer solche Antworten findet, so kann er den Kindern klar machen, was wahre Kameradschaft ist, er wird ihnen zum Bewußtsein bringen können, daß man aus fremder schlimmer Lage keine Vorteile ziehen darf und daß solche Lage dazu dienen kann, die gegenseitigen Beziehungen enger zu knüpfen, die Freundschaft zu stärken, statt sie zu zerstören.

Zwei weitere Beispiele mögen dies noch deutlicher machen:

« Während der Abwesenheit der Mutter ist der 13jährige Sohn trotz dem Verbot ins Kino gegangen, und das Hausmädchen hat eine kostbare Vase, die anzurühren ihm verboten war, zerschlagen. Nach ihrer Rückkehr fragt die Mutter die beiden, ob etwas passiert sei. Was werden der Junge und das Hausmädchen antworten ? »

In dieser Erzählung wäre zu zeigen, nachdem die Antworten der Kinder besprochen sind, daß es richtig sei, wenn sowohl der Knabe wie das Hausmädchen über ihre Verfehlungen offen berichten, daß es dagegen nicht « schön » ist,

wenn sie beide diese verschweigen oder wenn gar der Knabe von der Verfehlung des Hausmädchens und das Mädchen von dem verbotenen Kinobesuch des Knaben berichtet.

Einer Gruppe von Jugendlichen erzählte ich einmal, daß eine edle Königin sich bei dem König für die vom Kriege Betroffenen, die alle ihre Habe verloren hatten, einsetzte. Der König ließ sofort den Kriegsgeschädigten einen großen Betrag aushändigen, damit sie ihre zerstörten Behausungen wieder aufbauen konnten. Der König berichtete davon der Königin und fragte sie, ob sie nun zufrieden sei. Was wird die Königin darauf erwidern ? Alle Antworten der Jugendlichen ohne Ausnahme lauteten: ja, sie wäre sehr zufrieden, sie danke ihm herzlichst.

Als sie jedoch die wirkliche Antwort von mir vernommen hatten, nämlich, daß die Königin sagte: « Du hast, o König, ihnen den materiellen Schaden ersetzt, aber die Tränen, die sie vergossen haben, die kannst du nicht ungeweint machen» — da war die Bestürzung groß. Keines der Kinder hatte daran gedacht, daß neben dem materiellen Schaden auch ein *seelischer* Schaden entstehe und man diesen nicht mit materieller Vergütung wieder gutmachen könne.

Das seelische Leid, das einem zugefügt wird, bleibt unvergessen, man kann es nicht ausgleichen, daher muß man sich hüten, es einem zuzufügen.

Dieses Verfahren nennen wir die *Einfühlungsmethode,* weil es sich dabei vor allem darum handelt, daß sich die Kinder in eine ihnen berichtete ganz bestimmte Situation einfühlen müssen, um dann zu ihr Stellung zu nehmen. Die Einfühlungsmethode besitzt drei wichtige Vorteile:

1. Es wird keine im voraus « fertige » Belehrung irgendeiner Art erteilt, sondern die Kinder müssen zuerst selbst ihre Stellungnahme zu einer Situation bekanntgeben, die dann in *gemeinsamem* Gespräch des Erziehers mit den Kindern beurteilt wird. Aus *ihrer eigenen Mitte* stammen demnach Antworten, die als richtunggebend für ein Verhalten empfohlen werden. Die Kinder haben daher ein Interesse daran, die beste Beurteilung zu fällen, sich also in die Situation hineinzuversetzen.

2. Es bildet sich eine enge Zusammenarbeit am gleichen Problem zwischen den Kindern und den Lehrern, und dies ist auch für die gegenseitigen Beziehungen der Schüler und Lehrer von Nutzen. Der Lehrer nämlich kann auf Grund der Urteile der Kinder wertvolle Kenntnisse über die Mentalität der Kinder und Jugendlichen erhalten.

3. Die Einfühlungsmethode erlaubt zahlreiche und verschiedenartigste Situationen des täglichen Lebens mit Kindern und solche der sozialen Ereignisse mit Jugendlichen zu besprechen (besonders gut die Fragen der Gerechtigkeit, des sozialen Verhaltens). Wir haben bisher etwa fünfzig solcher Erzählungen angewandt, wobei man in einer Sammlung von Erzählungen ein ganzes moralisches System aufbauen kann. Durch diese Vielheit der Situationen, in die das Kind sich hineinfühlen muß, erweitert sich sein Horizont, es überzeugt sich auch vom Unterschied zwischen seiner eigenen und einer fremden Meinung, wodurch es dazu gebracht werden kann, fremde Meinungen zu achten. Man kann bei der Erörterung der Antworten auch viel Erbauliches über das friedliche Zusammenleben sagen. Ferner kann auf diese Weise ein richtiger moralischer Unterricht gegeben werden ohne die übliche Langeweile. Man kann sich an die Kinder mit Fragen wenden wie: «Wer glaubt oder wer denkt darüber noch anders? » und sie so zum Wetteifern um eine bessere, edlere Antwort anspornen. Das Kind und der Jugendliche vermögen sich so Ideale der menschlichen Beziehungen zu bil-

den, und es wird in ihnen das Bestreben wachgerufen, in gleicher Weise zu tun und zu handeln.

Diese Methode des moralischen Unterrichts findet eine Unterstützung in der Förderung des kindlichen *Denkens,* die auf ähnliche Weise wie in der Einfühlungsprobe möglich ist. Statt einer Erzählung mit moralischem Inhalt wird nämlich eine solche, die eine *logische* Aufgabe enthält, zur Beantwortung vorgelegt, z. B.: « Zwei Buben, Zwillinge, sind sich so ähnlich, daß man sie kaum unterscheiden kann. Der größere ist der liebere Bub. Was meinst du dazu ? »

Wir stellten zahlreiche Fragen dieser Art an Kinder der Primar- und Sekundarschulen in Bern und glauben, daß durch kollektive Besprechung der *logischen Richtigkeit* von individuell erteilten Lösungen das Denken geschärft wird und daß Denkübungen dieser Art zu selbständigem und richtigem Denken verhelfen können. Die Stärkung der Denkfähigkeit wird ein wirksames Mittel bilden gegen fremde Beeinflussung durch Propaganda und die Menschen befähigen, an Schlagwörtern Kritik zu üben.

Wir haben diese Methode unter der Voraussetzung ausgearbeitet, daß die Tugend Wissen ist — wie *Sokrates* sagte —, daß *viele Menschen richtig handeln würden, wenn sie wüßten, wie in einer bestimmten Situation richtig zu handeln ist und wie falsch gehandelt wird.* Aus allgemeinen Regeln, die man einimpfen will, kann man nicht immer Folgerungen auf einen besonderen Fall ziehen. Man muß die Kinder deshalb allseitig über soziales Handeln und Denken aufklären. « Moralische Geschichten » werden zwar den Kindern oftmals erzählt, aber die Kinder sind dabei *passiv* — hören ein fertiges fremdes Urteil, und man weiß nicht, ob sie ihm innerlich zustimmen oder nicht. Bei der Einfühlungsmethode — und dies ist ihr großer Vorzug — besteht eine *aktive* Lösung: man muß sich selbst in eine menschliche Situation einfühlen und eine Lösung finden, die dann im Vergleich mit anderen — denjenigen der Kameraden — beurteilt wird.

Bis bessere Verfahren der moralischen Umerziehung gefunden werden, scheint uns die Einfühlungsmethode, die wir hier nur in *großen Umrissen* zeichneten, die aber richtig gehandhabt werden muß, noch diejenige, welche am besten zum Ziele führt. *PD. Franziska Baumgarten-Tramer*

Schweizerischer Verband für Frauenstimmrecht

Frauen bauen — für Mütter und Kinder! Fast glaubt man zu träumen oder eine Nachricht aus einem andern Land zu vernehmen, wenn man in der Genfer Presse liest, daß der Genfer Regierungsrat *Casaï* den Wiederaufbau und die Vergrößerung des Frauenspitals — « Maternité » heißt es auf französisch etwas heimeliger — zwei *Architektinnen* anvertraut hat: *Marie-Louise Leclerc* und *Anne Torcapel.* Beide haben sich umgesehen an andern Orten, wo derartige Bauten ausgeführt werden, namentlich in Schweden und in den Vereinigten Staaten, und sie haben auch die praktischen Ratschläge der Ärzte und Krankenpflegerinnen berücksichtigt. Technische Neuheiten zur Lärmverminderung sollen eingeführt werden; die Heizung erfolgt durch die Decke. — Die Genfer Frauen sind den Behörden dankbar, daß sie den Erweiterungsbau eines Gebäudes, das die Frauen so nahe angeht, in die Hände von Frauen gelegt haben. *F. S.*

Neue weibliche Mitglieder von Kommissionen. Der Bundesrat hat in die Kommission zur Bekämpfung der Rindertuberkulose gewählt *Frau E. Wegmann,*

Neuenburg. (Frau E. Wegmann ist Vizepräsidentin der Sektion Neuenburg des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.) Sie hat bereits begonnen, die Frauen auf die Gefahren der Rindertuberkulose aufmerksam zu machen.

Frau E. Carrard und *Frau A. Blumer-Nenninger* sind als konsultative Mitglieder in den Vorstand der Butyra (Schweiz. Butterzentrale) gewählt worden.

In die waadtländische kantonale Wohnungskommission, welche die Wohnverhältnisse systematisch studieren soll, wurden zwei Frauen gewählt; eine außerparlamentarische Kommission desselben Kantons hat *Frl. F. Fonjallaz,* Präsidentin der Fédération vaudoise des Unions des femmes, zum Mitglied ernannt. Die Kommission ist mit der Revision der kant. Arbeitsgesetzgebung beauftragt. *F. S.*

Für die 20. kantonale Frauenstimmrecht-Abstimmung am 25. Februar rüsten sich die *Waadtländerinnen,* denen sie ein beschränktes Gemeindestimmrecht bringen sollte. Neben dem Aktionskomitee unterstützt sie ein Patronatskomitee, dem Persönlichkeiten aus allen Kreisen angehören: *General Guisan, sieben Regierungsräte, Abgeordnete aller Parteien,* Regierungsstatthalter, Professoren, Künstler, Angehörige der Industrie und der Bauernschaft. Die Frauen haben zur Kriegszeit die Lasten getragen, hat *General Guisan* schon öfters gesagt; wie wäre es, wenn die Wähler ihnen nun etwas Ehre antäten und ihnen einen sehr kleinen Teil der kantonalen Souveränität verliehen? *F. S.*

Schweizerische Brautstiftung

Wer Freude erleben darf, möchte auch andern gerne Freude bereiten!

Die *Schweiz. Brautstiftung* ist für alle Zuweisungen auf ihr Postcheckkonto Nr. IX 335 St. Gallen dankbar. Sie unterstützt unbemittelte, selbstlose Bräute.

Schweiz. Gartenbauschule für Töchter in Niederlenz
Gegründet 1906 bei Lenzburg

Berufskurse mit eidgen. Fähigkeitsausweis
Jahreskurse — Sommerkurse
Beginn anfangs April

Prospekte und Auskunft durch die Vorsteherin

WAGHO - Genossenschaft

ZUR FÖRDERUNG DER BERUFS & HEIMARBEIT, GLÄTTEN, NÄHEN

HERZOGENBUCHSEE
reinigt und repariert Ihre Kleider

Frauen, unterstützt gemeinnützige Bestrebungen!

Nächster kantonal-zürcherischer Frauentag

Sonntag, 25. Februar, veranstalten die Frauenzentralen Zürich und Winterthur im Börsensaal in Zürich den 22. kantonalen Frauentag. Das aktuelle Thema lautet *Unsere Aufgabe in bedrohter Zeit.* Referenten sind *Prof. Dr. Gustav Egli, Winterthur* (« Die Schweiz — unser Erbe — unsere Verpflichtung »), *Dr. Ida Somazzi, Bern* (« Das große Weltgeschehen ») und *Prof. Dr. theol. Eduard Schweizer, Zürich* (« Unser Weg »). Jedermann ist zur Teilnahme freundlich eingeladen. Programme sind bei den beiden Frauenzentralen erhältlich.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.,* Marienstraße 8, *Bern,* einzusenden.

Vom Guten das Beste:

Ernsts Spezialhaferflöckli

in Paketen zu 250 und 500 Gramm

Ein herrliches Produkt der altbekannten Hafermühle

Robert Ernst AG., Kradolf

Tausend-Scherben-Künstler

K. F. Girtanner, Brunngasse 56, Bern

Atelier für zerbrochene Gegenstände

(Ohne Glas)

Auch Puppenreparation

Erholungsheim Sonnenhalde Waldstatt

Appenzell A. Rh.

bietet Müttern mit oder ohne Kindern, sowie Töchtern Erholung zu mässigen Preisen. Separates Kinderhaus. Zentralheizung, fliessendes Wasser.

Sommersaison 12. März bis November

Nähere Auskunft erteilt gerne die Heimleitung

Die Berufswahl unserer Mädchen

Wegleitung für Eltern, Schul- und Waisenbehörden

Empfohlen vom Schweiz. Gewerbeverband, vom Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge und vom Schweiz. Frauengewerbeverband.

Verlag Büchler & Co., Bern

FÜR IHR SONNTAGS-MENU

Einhorn Spätzli

aus bestem Spezial-Hartweizengrieß und frischen Eiern hergestellt

eine Teigwaren-Spezialität der

NAHRUNGSMITTELFABRIK AFFOLTERN a. ALBIS

Bücher

Kathrene Pinkerton, **Zwei gute Partner.** Ein Buch des Wagemuts. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Ursula von Wiese. 238 Seiten. 1950, Rüschlikon, Albert-Müller-Verlag AG. Geh. Fr. 8.—, geb. Fr. 11.—.

Diesmal kommt die beliebte Erzählerin mit einem Buch zu uns, das sich gleichermaßen an junge und alte Leser wendet. Einer der beiden Partner ist der 15jährige elternlose Ivo Bartlett, in dessen Kopf ungewisse Zukunftspläne spuken. Er hat im Sinn, unbebautes Land zu erschließen, um auf diese Weise etwas Neues zu schaffen. Für diesen Plan sucht er seinen Vormund, Tom Clark, zu gewinnen. Tom, ein bedächtiger Mann, erlaubt dem temperamentvollen Jungen aber nicht, seine kleine Erbschaft darart aufs Spiel zu setzen. Dafür zeigt er Ivo eine andere Aufgabe, die ihn bald mit leidenschaftlicher Begeisterung erfüllt. Es geht darum, eine neue Nerzrasse zu züchten, Nerze mit hellem,

G. FEUCHT, *Optiker*

Nachfolger von O. HOPPLER

BAHNHOFSTRASSE 48

TELEPHON 233112

ZÜRICH

Brillen moderner Bauart

Etuis in Leder und Metall

Barometer, Thermometer

Feldstecher, Operngläser, Fernrohre

Mech. und elektr. Spielwaren

Modellbau

• **Fachmännische, uneigennützige Beratung**

Es ist besser eine Versicherung zu haben
und sie nicht zu brauchen,
als eine zu brauchen und sie nicht zu haben.

ZÜRICH *Unfall*

SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Wolldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE VERLANGEN SIE UNSERE MUSTER

platinfarbenem Fell, die die bis dahin vom Pelzhandel bevorzugten dunklen Nerzfelle verdrängen sollen. Fünf Jahre lang hat Tom im stillen gearbeitet; der Ertrag dieser Mühe besteht aus zwanzig Platinnerzen, einer viel zu geringen Anzahl, als daß der Pioniergeist des ehemaligen Trappers seinen Lohn finden könnte. Der junge Ivo aber sieht sofort Mittel und Wege, einen großen Bestand an Platinnerzen zu erhalten. Man muß die Zucht auf wissenschaftlicher Basis betreiben. Ivo hat in der Schule die Grundlagen der Vererbungslehre kennengelernt. Daran erinnert er sich. Nun möchte er dieses Wissen praktisch verwerten. Aber die alte und die junge Generation stehen in diesem Punkte einander fremd gegenüber. Tom hält am Althergebrachten fest; er weigert sich, sein langsames Verfahren aufzugeben und ein Wagnis einzugehen, dessen Ergebnis seiner Ansicht nach nicht vorauszusehen ist. Ivo kämpft verzweifelt um seine Idee. Wie es ihm gelingt, Tom zu überzeugen und in zäher Arbeit das gesteckte Ziel zu erreichen, das schildert Kathrene Pinker-

Orthographie schwach?

SCHWEIZER RECHTSCHREIB-BUCH

VON KARL FÜHRER

Nein, gewiß nicht! Und doch wäre bei den täglichen Schreibarbeiten ein kleines Nachschlagewerk sehr bequem. Das besonders für die Mittelschulen und den Privatgebrauch bestimmte Schweizer Rechtschreibbuch ist ein zuverlässiger Helfer in Fragen der Rechtschreibung und Zeichensetzung. Es ist nach dem heutigen Stande der Rechtschreibung neu bearbeitet unter ausgiebiger Berücksichtigung des im schweizerischen Sprachgebrauch heimischen Wortgutes. Preise: broschiert Fr. 2.80, in Leinen geb. Fr. 4.80.

Für Primarschüler empfehlen wir die handlichen **Rechtschreibbüchlein für Schweizer Schulen**

I. Heft (3.–5. Schuljahr) 60 Rp.
II. Heft (5.–9. Schuljahr) 80 Rp.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom

VERLAG BÜCHLER & CO., MARIENSTRASSE 8, BERN, TELEPHON 27733

Schenken Sie Ihren Kindern und Enkeln ein Abonnement

Illustrierte Schweizerische Schülerzeitung

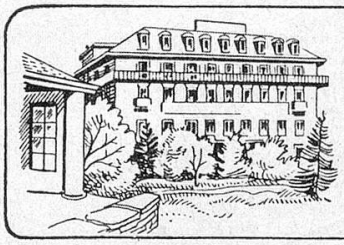
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins. Älteste, anerkannt beste Schülerzeitung der Schweiz. 66. Jahrgang. Sie bringt den kleinen Lesern Monat für Monat wertvolle geistige Nahrung und Freude. Jahresabonnement Fr. 2.80. Beste Jugendliteratur für 8—12jährige.

Verlag Buchdruckerei Büchler & Co., Bern Telephon 27733 Postcheck III 286

ton höchst lebendig und spannend. Im Vordergrund steht die bei allen Meinungsverschiedenheiten unerschütterliche Partnerschaft, die den eigensinnigen Fünfzigjährigen und den jugendlichen Feuerkopf miteinander verbindet, der sie befähigt, alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Der gesunde Geist, der dieses Buch durchweht, die neue Welt, die sich hier auftut, die fesselnde Handlung, nicht zuletzt die kurzweiligen Episoden, die der Erzählung Farbe und Bewegung verleihen — alle diese Faktoren tragen dazu bei, Kathrene Pinkertons « Zwei gute Partner » zu einem Buche zu machen, das die Reihe der früheren Bücher der Verfasserin würdig fortsetzt und an dem junge und alte Leser ihre helle Freude haben werden.

LABEL

Label ist das Zeichen recht entlöhnter Arbeit. In der Label-Tätigkeit bietet sich der Frau als Käuferin die Möglichkeit, für die Sache des sozialen Fortschritts zu wirken.



Rheinfelden
SOLBAD SCHÜTZEN
das heimelige Schweizer-Kurhotel

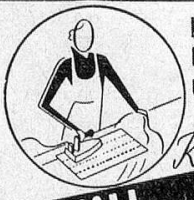
Glänzende Heilerfolge mit Sol- und Kohlensäurebäder, Wickel, Fango, Inhalationen, Trinkkuren und Massagen.

Erfolgreiche Badekuren
im
HOTEL BÄREN, BADEN b. Zürich
Ruhige Lage. Komfort. Quellen und Kurmittel im Hause. Gepflegte Küche (Diät). Pension ab Fr. 13.50. Prospekte durch **Familie Gugolz.** Telephon (056) 2 51 78.

BAHNHOFBUFFET
Inh. Primus Bon
Zürich

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!
Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte.

Daheim
BERN Zeughausgasse 31
Alkoholfrei geführtes Haus
Gute Küche Freundliche Hotelzimmer
5 Minuten vom Bahnhof Telephon 2 49 29



Kinderleichtes Bügeln
Garantiert ohne Glanz
u. ohne Stoffverbrennen
Knechts Patent
Glätte-Helfer
Das Kleinod jeder Hausfrau

In allen
Haushaltungsgeschäften
erhältlich

Bezugsquellennachweis:
Kleiderfärberei und chemische Waschanstalt
Knecht, Romanshorn

(Gratis) Tit.Schweiz.Sozialarchiv Z 27
Vorsteher Dr. E. Steinemann
Zürich 1 , Predigerpl. 35

AZ
BERN 6

Jetzt 1 statt 3

ULTRA-BIENNA leistet soviel wie bisher drei Produkte, nämlich Bleichsoda, Waschpulver und Spülmittel. Zudem wäscht es besser und schonender.

SEIFENFABRIK SCHNYDER BIEL

Druck und Expedition: Büchler & Co., Bern Postcheck III 286